

Wolfram Rösch

Mystagogie unter der Herausforderung der Gemein- depraxis

0 Einführung

Im Praxisfeld der Kommunionvorbereitung ist der gesellschaftlich-religiöse Umbruch besonders deutlich zu spüren. Zwar nehmen fast alle Kinder einer bestimmten Jahrgangsstufe daran teil, doch die Hintergründe, warum Kinder und Eltern dieses Fest begehen wollen, sind plural geworden und lassen sich oft nicht mit der kirchlichen Sozialisation erklären.

Meine Aufgabe als Pastoralreferent ist es, die Kommunionvorbereitung verantwortlich zu begleiten. Unter den o.g. gesellschaftlichen Voraussetzungen und im Hintergrund der Diasporasituation der Gemeinde im Nordschwarzwald, versuche ich Impulse zur Vorbereitung zu geben. Tragendes Element dabei ist die Mystagogie in Anlehnung an Karl Rahner.

1 Gemeinde vor dem Hintergrund der Gesellschaft heute

1.1 Die Gemeindesituation

Zur Gemeinde gehören 3400 Mitglieder, die in 18 verschiedenen Ortschaften wohnen, die wiederum zu vier verschiedenen politischen Verwaltungseinheiten zusammengefaßt sind. In zwei Kirchen wird regelmäßig Gottesdienst gefeiert, ansonsten finden in einigen Orten im Wechsel Werktagsgottesdienste statt.

Die Altersstruktur ist verschieden: So gibt es in den Orten in der Nähe der Ballungszentren viele Familien mit kleineren Kindern, dagegen überaltert der Hauptort zunehmend. Daneben ist dort in der Saison der Kur- und Erholungsbetrieb prägend.

Gemeinde findet in unserer Gemeinde also an verschiedenen Orten und in ganz unterschiedlichen Sozialformen statt. Daher ist das Bestreben des Kirchengemeinderates und des Pastoralteams, solche Gruppen vor Ort zu begleiten und zu stärken.

Die Gemeindesituation prägt die Kommunionvorbereitung. So gehen die Kinder des Gemeindegebiets in mindestens 6 verschiedene

Grundschulen. Die Kinder eines Kommunionjahrgangs kennen sich daher kaum alle untereinander.

1.2 Die gesellschaftlichen Voraussetzungen

Das Lebensumfeld der Menschen einer Gemeinde, insbesondere der Kinder, hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Stichwortartig möchte ich die beiden Kennzeichen dieses Prozesses aufzeigen:

a) Individualisierung

Damit wird umschrieben, daß jede/r auf sich selbst geworfen ist. Alte Milieus, wie Arbeiter- oder Katholikenmilieu, in denen die einzelnen eingebunden waren, existieren nicht mehr. In der Vergangenheit stellten die Milieus in sich geschlossene Lebenswelten dar, an „deren Grenzen Folgeprobleme der Modernisierung für die individuelle Lebensführung abgefangen und abgedeckt wurden“¹. Blutsverwandtschaft und Religion, als die fundamentalen Institutionen, regelten verbindlich die zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese Milieus brauchten aus verschiedenen Gründen, wie wirtschaftlicher Schub, Mobilität, Trennung von Arbeits- und Wohnort... , in den 60er und 70er Jahren auf.

Diese Individualisierung der Menschen ist ein doppelgesichtiges Phänomen: zum einen bedeutet dies für alle Personen ein noch nie vorhandenes Maß an persönlicher Freiheit, zum anderen ist dem Menschen aufgegeben, sein Leben in die Hand zu nehmen. Konkret bedeutet dies:

- der zukünftige Lebensweg wird nicht mehr vom Milieu bestimmt, sondern kann und muß selbst erarbeitet werden.
- Freundschaften haben größere Entfernungen erhalten. Dieser Nachteil kann durch die hohe Mobilität und durch die Massenkommunikationsmittel teilweise wieder ausgeglichen werden.
- Religiöse Bindungen beruhen auf Freiwilligkeit, zumal die Milieukontrollen weggefallen sind.

b) Pluralisierung der Lebenswelten

Ein hoher Individualisierungsgrad verkleinert die Lebenswelt der einzelnen. Es ergibt sich daher eine große Vielfalt einzelner Lebensentwürfe, die sich „um Knotenpunkte gemeinsamer Rollenkombinatio-

¹ K. Gabriel, Lebenswelten, 95.

nen² bilden. Die Menschen erhalten nun, und das ist auch als positiv zu sehen, Zugang zu allen Subsystemen der Lebensgestaltung, von der Freizeitgestaltung bis zum religiösen Leben. Die religiöse Sinn-
deutung wird nicht mehr durch das Milieu oder die Familie bestimmt. Sie ist pluraler geworden. Aus dem großen Markt der Angebote kann sich jede/r ihr/sein passendes Programm zusammenstellen. Diese freie Auswahl an religiösen Sinn-
deutungssystemen wird oft mit einem 'Patchwork-Teppich' verglichen und daher als 'Patchwork-Religion' bezeichnet.

Das Interesse am Religiösen ist also nicht verloren gegangen, denn die Menschen suchen in unserem heutigen gesellschaftlichen Umfeld nach Orientierungspunkten zur Gestaltung ihres Daseins. Dies schließt die Suche nach Sozialformen der Glaubenstradition ein. Die Menschen wünschen sich „Personen und Vergemeinschaftungsformen, in denen die Realität des Glaubens als Einheit von Glauben erfahren werden und so an eine neue Generation weitergegeben werden könnte“³.

1.3 *Mystagogie*

Mystagogie bedeutet, den Menschen vor das Geheimnis seines Lebens hinzuführen, das wir Gott nennen. In diesem Sinn verwendet K. Rahner den alten Begriff der Mystagogie. Ihm und den auf seinen Ansätzen aufbauenden Theologinnen und Theologen geht es darum, daß die Menschen mit Hilfe der Mystagogie Spuren Gottes in ihrem Leben entdecken können.⁴

Die Grundlage dieser Umschreibung ist die theologische Anthropologie K. Rahners: Der Mensch ist als einziges Lebewesen fähig, über sich selbst zu reflektieren. In diesem Akt des Selbstüberstiegs zeigt sich der Mensch als Subjekt und Person. Dieses „Sich-zu-sich-selber-verhalten-Können, das Mit-sich-selber-zu-tun-Haben des Menschen“⁵ ist nicht eine Fähigkeit neben anderen, sondern unableitbar.

Die Fähigkeit zur Selbstreflexion ermöglicht dem Menschen, sich selbst zu transzendieren auf den unverfügbaren und uneinholbaren Ursprung seines Lebens und Erkennens. Der Mensch ist „jenes Sei-

² Ebd. 99.

³ Ders., Wandlungen, 215f.

⁴ Vgl. K. Rahner, Die grundlegende Imperative für den Selbstvollzug der Kirche, 269f; P.M. Zulehner, Von der Versorgung zur Mystagogie; S. Knobloch, Mystagogische Seelsorge; ders., Wieviel ist ein Mensch wert?; H. Haslinger, Sich selbst entdecken.

⁵ K. Rahner, Grundkurs, 41.

ende, dem sich die unverfügbare und schweigende Unendlichkeit der Wirklichkeit als Geheimnis dauernd zuschickt“⁶, das als der „unumgreifbare Grund alles umgreifenden Verstehens immer und überall schon anwesend“⁷ ist. Dieses Geheimnis wird Gott genannt und aus diesem Grund ist dem Menschen schon immer ein anonymes und unthematisches Wissen von Gott gegeben.

Auf dieser Grundlage führt K. Rahner den Begriff des Heils ein: Der Mensch ist von Anfang an vom Heilswillen Gottes umfangen. Das Heil begegnet dem Menschen in seiner konkreten Geschichtlichkeit, denn Heilsgeschichte und Geschichte sind zwar nicht identisch, aber ineinander verwoben. Geschichtlich greifbar und irreversibel ist den Menschen dieses Heil durch Jesus Christus zugesagt.

K. Rahner betont, daß jede transzendente Erfahrung, die immer durch eine kategoriale Erfahrung vermittelt ist, der ursprüngliche Ort der Erkenntnis Gottes ist. Diese Erfahrung kann nicht eigenmächtig herbeigeführt werden kann. Vielmehr ist die Transzendenz die Erfahrung des Erkenntnis durch Gott. Er selbst ist es, „der der Transzendenz den Raum öffnet, um sich dem Menschen selbst seinhaft als innerstes Konstitutivum mitzuteilen, ohne daß dabei der Geheimnischarakter verloren geht.

Die Selbstmitteilung Gottes geschieht in der Weise eines Angebots an den Menschen. Dieser kann in seiner Freiheit den Anruf annehmen oder ablehnen, wobei Gott selbst der Urgrund der Annahme ist.⁸ Jeder Mensch ist daher ein Ereignis der Selbstmitteilung Gottes. Eine Gotteserfahrung kommt demnach jedem Menschen zu. Sie ist kein abgehobenes Ereignis einer mystischen Sonderwelt, sondern Gott teilt sich im Banalsten des Alltags mit.

Die mystagogische Seelsorge geht von der Grundoption aus, daß sich Gott jedem Menschen ungeschuldet mitteilt. Mystagogie ist demnach eine Hinführung des Menschen in die lebendige Erfahrung Gottes, „die aus der Mitte der eigenen Erfahrung aufsteigt“⁹. Ausgangspunkt dieses Weges sind die Lebenserfahrungen der Menschen, die sie in jeder Altersstufe machen können.

Mystagogische Seelsorge will eine Seelsorge sein, die über alles rationale Andozieren der Existenz Gottes hinaus hinführt in die lebendi-

⁶ Ebd. 46.

⁷ Ders., Die theologische Dimension der Frage nach dem Menschen, 396.

⁸ Ders., Grundkurs, 122ff.

⁹ Ders., Strukturwandel, 103.

ge Erfahrung Gottes. Sie ist eine Hilfe dabei, die Spuren Gottes im Gesamt des menschlichen Lebens zu entdecken und sie für den Menschen zu erschließen.

Es geht um den Menschen in seiner jeweils einzigartigen Beziehung zu Gott, der den Menschen in seiner Unbegreiflichkeit schon vor allem Bewußtwerden und vor aller expliziten Rede umgreift und trägt. Mystagogische Seelsorge fängt daher beim Menschen an, bei seiner Selbsterfahrung und Existenz, und endet dort auch wieder. Sie trägt die christliche Botschaft nicht an den Menschen heran wie etwas Fremdes oder Äußeres, sondern sucht die „Erweckung und Interpretation des Innersten im Menschen, der letzten Tiefe der Dimension seiner Existenz“¹⁰. Mystagogie geschieht, indem jede einzelne Dimension des Menschen dahingehend analysiert wird, wie sich in ihr Gott als das unsagbare Geheimnis, als das sich selbst schenkende Ziel und Inhalt der menschlichen Existenz anbietet. Das Heil muß daher nicht in den Menschen quasi importiert werden, „sondern Gottes Heilshandeln ist immer schon im Gang“¹¹.

K. Rahner erläutert seine Gedanken mit einem Bild, das mir sehr wichtig geworden ist, zumal der Hauptort der Gemeinde von seinen tiefen Heilquellen lebt: Die Kirche habe in den Sakramenten, Einrichtungen und Lebenspraxen ein gut funktionierendes und hochkompliziertes Bewässerungssystem errichtet, um das Land des Herzens fruchtbar zu machen. Nötig sei jedoch eine Tiefenbohrung, um inmitten dieses Landes Wasser des lebendigen Geistes hervorsprudeln zu lassen, denn „Indoktrination und Imperative von außen nützen nur, wenn sie der letzten Gnade von innen begegnen“¹².

Mystagogische Seelsorge ist ein behutsamer Weg in die Erfahrung mit Gott, den Begleiter/in und Begleitete/r gemeinsam gehen. Dabei kann und muß sich die Seelsorge auf die Herausforderungen der Gesellschaft mit ihren pluralisierten und individualisierten Lebenskontexten einlassen. Eine so verstandene Seelsorge zieht sich nicht ins Gettohafte zurück, sondern geschieht mitten in der Gesellschaft mit ihren verschiedenen Ausformungen und wird dadurch automatisch missionarisch.

¹⁰ Ders., Die theologische Dimension der Frage nach dem Menschen, 402.

¹¹ P.M. Zulehner, Von der Versorgung zur Mystagogie, 180.

¹² K. Rahner, Rede des Ignatius, 379.

1.4 Gemeinde – Ort mystagogischer Begegnungen

Die Mystagogie K. Rahners hat gezeigt, daß es viele unterschiedliche Orte gibt, an denen Jesus Christus den Menschen begegnet. Das bedeutet nun, daß sich die Geschichte Gottes mit den Menschen nicht auf den Raum der Gemeinde beschränkt. Vielmehr gibt es gerade neben der Gemeinde verborgene Christusbegegnungen, die nicht von ihr hervorgebracht sind. Doch drängen diese Gotteserfahrungen nach Gemeinschaft, „zu einem Ort, wo das neue Sein-dürfen lebenspraktische Konsequenzen zeitigen kann“¹³.

Eine solche „Vernetzung der Gotterfahrungen“¹⁴ ist an folgenden Punkten zu erkennen:

- Eine Gemeinde ist der Ort, wo Menschen zu sich selber finden, weil sie erfahren, daß Gott in ihrem Leben anwesend ist.
- Eine Gemeinde erinnert die/den einzelnen an den Ruf Jesu und lädt sie/ihn zur Weggemeinschaft ein. Dabei muß sie auch in Kauf nehmen, daß Menschen diesen Ruf ablehnen.
- In der Gemeinde wird zeichenhaft die Wegbegleitung Jesu in den verschiedenen Lebenssituationen der Menschen aktualisiert.
- Eine Gemeinde ist ein Lebensraum für alle Menschen, in dem sie sich wohlfühlen können. Niemand darf dabei klassifiziert oder in eine bestimmte Rolle gedrängt werden.
- Im Gesamt des gemeindlichen Handelns muß immer das Beziehungsangebot Gottes durchscheinen können. Es muß immer deutlich sein, daß in diesem Dienst Gott selbst handelt und der Mensch unmittelbar vor Gott gestellt wird.

2 Kommunionvorbereitung als Mystagogie

Die Gründe, warum Kinder heute zur Erstkommunion gehen wollen, bzw. warum Eltern dies für ihre Kinder wünschen, sind sehr vielfältig. In meiner Gemeinde sind dies hauptsächlich folgende: das Fest gehört einfach in diesem Alter dazu; wir erwarten von der Kirche ein schönes Fest; alle KlassenkameradInnen gehen zur Vorbereitung; wir wollen, daß unser Kind im Glauben wächst; wir erziehen unser Kind bewußt im Glauben und wollen es auf diesem Schritt begleiten; wir wollen, daß unser Kind weiter in den Glauben integriert wird... Es zeigen sich also verschiedene Interessenlagen mit ganz verschiedenen

¹³ I. Baumgartner, Pastoralpsychologie, 669.

¹⁴ Ebd.

Erwartungen, die von der selbstverständlichen Serviceleistung bis zum Wunsch einer aktiven religiösen Begleitung gehen.

Es geht nun darum, eine Art 'Kriteriologie' zur Kommunionvorbereitung zu entwickeln. Grundlegender Ansatz ist dabei die Einladung zu einem mystagogischen Prozeß, bei dem alle an der Vorbereitung beteiligten immer tiefer ihre Lebensgeschichte als Glaubensgeschichte verstehen lernen und in ihrem Leben die Nähe Gottes wahrnehmen. Diese Nähe Gottes wird zeichenhaft in den einzelnen Sakramenten ausgedrückt. Dies alles geschieht auf dem Hintergrund der heutigen gesellschaftlichen Konstellationen.

Ausgehend vom mystagogischen Ansatz liegt es nahe, die Menschen (Kinder *und* ihre Eltern) mit ihren Fragen und Erwartungen ernstzunehmen und sie nicht schon vorher durch einen bestimmten Filter zu pressen. Sie sollen ihr spezielles Leben zur Sprache bringen können und die Möglichkeit erhalten, durch die Vorbereitung zu sich selbst zu kommen, zu einer Begegnung mit ihren Gefühlen, mit ihren Emotionen und mit ihrer Biographie. So ist die Vorbereitungszeit ein Weg der Selbstfindung mit dem Ziel, das Gottgeheimnis im eigenen Leben zu entdecken. „Denn der Mensch ist im Kern seiner Existenz nicht auf sich zentriert, sondern auf das Du Gottes, der der Ursprung und das Ziel des Lebens ist.“¹⁵

Für die Kommunionvorbereitung ergeben sich daher folgende Leitpunkte:

- Der Kurs muß so gestaltet sein, daß in den einzelnen Gründen, warum die Kinder teilnehmen wollen/dürfen, das Geheimnis des eigenen Leben aufscheinen kann.
- In den Sakramenten konzentriert sich zeichenhaft die Geschichte Gottes mit den Menschen. Daher soll die Vorbereitung auf die Kommunion die Kinder nicht zuerst mit dem Wissen über die Sakramente, sondern mit ihnen selbst und der Geschichte, die Gott mit ihnen ganz persönlich haben will und hat, konfrontieren.¹⁶
- Für viele Eltern ist die Erstkommunion der Kinder Anlaß, sich wieder neu mit Glauben und Kirche zu beschäftigen. Es wäre daher schön, wenn Mitchristen der Gemeinde sich als Wegbegleiter/innen zur Verfügung stellen könnten.
- Oft ist bei den Eltern eine unbewußte Religiosität vorhanden, die sich nicht in den üblichen Kategorien äußert, sondern z.B. in der

¹⁵ S. Knobloch, Neue Sicht der Seelsorge, 20.

¹⁶ Vgl. ders., Verschleudern wir die Sakramente?, 118.

- Sorge um ihr Kind. Auf diese Grundlage baut die Elternbegleitung.
- Die Eltern sind die primären Katecheten ihrer Kinder. Sie fühlen sich bei dieser Aufgabe oft nicht kompetent oder unsicher, oder wiederholen stereotyp das in ihrer Kindheit Gelernte. Daher muß die katechetische Befähigung der Eltern gestärkt werden.
 - Der Vorbereitungskurs beschränkt sich daher nicht auf die Kinder, sondern schließt die Elternbegleitung ein. Im gemeinsamen Austausch entdecken Menschen neu die Mitte ihrer Existenz.
 - Der Hintergrund, auf dem die Vorbereitung geschieht, ist das Reich Gottes, das in der konkreten Person Jesu Christi seinen Anfang genommen hat.
 - Die Erstkommunion darf nicht als Rekrutierung neuer Gottesdienstteilnehmer/innen mißverstanden werden. Ich tendiere daher dazu, den Kindern und Eltern sinnliche Erfahrungen zu vermitteln, die später auch im Alltag andauern können und ein Fenster zur Unendlichkeit Gottes öffnen.
 - Kommunionvorbereitung hat diakonischen Charakter, wenn es um den Menschen geht.

3 Das Kursangebot

Es gibt eine Vielzahl von Kursen, die für die Kommunionvorbereitung konzipiert wurden. Ein Großteil orientiert sich am Aufbau der Eucharistiefeyer. Vielfach habe ich dabei den Eindruck, daß innerhalb der paar Monate, die zur Verfügung stehen, nun alles an gottesdienstlich-kirchlichem Wissen nachgeholt werden soll, was in der bisherigen Erziehung der Kinder noch nicht geschehen ist. Nach meiner Erfahrung ist dieser Weg für alle Beteiligten unbefriedigend. Hauptsächlich liegt dies an folgenden Punkten:

- Bei den Kindern entstehen zwei Klassen: diejenigen, die schon den Gottesdienstaufbau kennen und die, die keine Erfahrung mit ihm haben.
- Die Gefahr, daß hauptsächlich kognitive Elemente vermittelt werden, ist bei diesen Kursen sehr groß.
- Es entsteht eine ähnliche Situation wie im Schulunterricht – einschließlich des Religionsunterrichtes: – schwache SchülerInnen sind auch bei der Vorbereitung die Benachteiligten, da sehr viel kognitiv gearbeitet wird.
- Die Vorbereitung hat kaum einen Einfluß auf den Kirchenbesuch nach dem Weißen Sonntag.

- Die Katechetinnen, die die Kinder begleiten, sind nur „Befehls-empfängerinnen“ der Verantwortlichen. Ihr spezifisches Charisma kann nicht genug eingebracht werden.

3.1 *Ein neuer Weg*

Als Alternative zum herkömmlichen Weg geht es nun darum, die Vorbereitung so zu gestalten, daß der Impuls der Mystagogie, nämlich Spuren Gottes im eigenen Leben zu entdecken, aufgegriffen werden kann. Dies bedeutet nun einen Schritt weg vom kognitiven Andozieren zum emotionalen Erleben zu gestalten.

In der religionspädagogisch-katechetischen Literatur sind in den letzten Kurse publiziert worden, deren Anliegen eine ganzheitliche Kommunionvorbereitung ist. Aus organisatorischen Gründen verwende ich den Kurs von Hedwig Geilen „Kommt eßt und trinkt!“

H. Geilen, Erzieherin mit Montessori-Diplom, möchte keine neuen Inhalte vermitteln, sondern einen neuen Weg der Kommunionvorbereitung gehen. Ihr Anliegen ist es nicht, Jesus und Gott aufzudrängen, „sondern einen Weg zu Jesus und Gott zu eröffnen“¹⁷, der schon immer früher da ist als die Katechetin.¹⁸

Daher ist H. Geilens Konzeption, nicht nur Informationen zu vermitteln oder eine kognitive Auseinandersetzung mit den für den Vollzug der Sakramente wesentlichen Symbolen bzw. den Bildern der Bibel aufzugreifen. „Vielmehr sollten unterschiedliche Erfahrungen dem Benennen dessen vorausgehen, was in der Kommunionvorbereitung weitergegeben werden soll. Dies geschieht, indem KatechetInnen wie Kinder Alltägliches neu entdecken, hören, riechen, fühlen. So kann ein tieferes Eindringen in das Geheimnis des Lebens und des Glaubens ermöglicht werden. Dabei werden Vorgänge in der Natur mit dem menschlichen Leben in Verbindung gebracht, um von innen heraus sehen und erkennen zu lernen.“¹⁹

H. Geilens Kommunionkurs greift m.E. den Gedanken einer mystagogischen Sakramentenvorbereitung auf:

- An diesem Prozeß sind alle gleichwertig beteiligt. Die KatechetInnen geben ihre Erfahrungen weiter und ermutigen die Kinder, eigene zu machen, was wiederum auf die KatechetInnen und die Kindergruppe zurückgegeben wird.

¹⁷ H. Geilen, Werkbuch für die Kursleitung, 12.

¹⁸ Vgl. ebd., vgl. auch K. Rahner, Strukturwandel, 103; ders., Rede des Iganlius, 380.

¹⁹ H. Geilen, Werkbuch für die Kursleitung, 15.

- Jede Kurseinheit geht über Andacht, Stille- oder Eutonieübungen von der Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung aus.
- Das einzelne Kind mit seinen Erfahrungen steht im Mittelpunkt.

3.2 *Erfahrungen mit dem Projekt 'mystagogische Kommunionvorbereitung'*

Den idealen Kurs gibt es nicht. Doch H. Geilen verfolgt einen neuen Ansatz der Vorbereitung. In ihrem Vorschlag habe ich eine sehr gute Grundlage gefunden, die ich auf die jeweilige Gemeindesituation aktualisieren kann. Ihr Ansatz trägt dem mystagogischen Gedanken Rechnung und läßt sich mit anderen handlungsorientierten Materialien kombinieren. So habe ich z.B. als bedeutendes Wegsymbol das Labyrinth von Chartres eingeführt, das die Kinder zur – eigenen – Mitte führen soll.

Für die Katechetinnen war der Weg allerdings noch neu und ungewohnt. In ihren Vorstellungen bedeutete die Kommunionvorbereitung zuerst, genaue Anweisungen des Hauptamtlichen zu erhalten, die dann in den Gruppen umgesetzt werden. Daher war es für sie ebenso fremd, ihre eigene Charismen und Erfahrungen einzubringen. Oft war sicher auch eine Furcht vorhanden, vor der 'Instanz des Hauptamtlichen' falsche (Glaubens-) Inhalte zu äußern.

Im regelmäßigen Treffen der Katechetinnen konnten diese Ängste abgebaut werden. Für einige Frauen war diese Gruppe und die Zeit der Vorbereitung der Anstoß, sich wieder neu auf die Suche nach Gott im eigenen Leben zu machen, abseits der eingetrampelten Pfade kindlichen Katechismuswissens. Diese neuen Erfahrungen brachten sie in die Gruppen ein.

Der Kurs verlangt von allen Beteiligten eine große Flexibilität. Nicht alle Kinder können sich in gleicher Weise auf Stilleübungen einlassen, oder die gleichen Erfahrungen mit Gegenständen machen, wie die Katechetinnen oder andere Kinder. Eine Einheit kommt bei den Kindern verschiedener Gruppen oft auch verschieden an.

4 **Fazit**

Die heutige kirchlich-gesellschaftliche Situation erfordert neue Wege des kirchlichen Handelns, insbesondere der Sakramentenvorbereitung. Der Gedanke der Mystagogie kann dabei ein Motor für die Praxistheorie sein. M.E. bewahrt die mystagogische Seelsorge vor vielerlei Frustrationen:

Die Kinder erfahren, wenn sie auch nur punktuell aus Anlaß der Kommunionvorbereitung am kirchlichen Leben teilnehmen, daß auch in ihrem Leben Spuren Gottes vorhanden sind.

Die Hauptamtlichen spüren, welch diakonischen Auftrag sie erfüllen, indem sie die Kinder dazu begleiten, sich selbst zu entdecken und dabei Gott zu erfahren.²⁰

Ich selbst hoffe, daß mit dieser Art der Kommunionvorbereitung der Geschmack bei den Kindern und allen Beteiligten für die Entdeckung einer tieferen Dimension des Lebens geweckt wurde, die auch im späteren Leben ihre Bedeutung haben kann.

Literatur

- Baumgartner, Isidor, Pastoralpsychologie. Einführung in die Praxis heilender Seelsorge, Düsseldorf 1990.
- Gabriel, Karl, Lebenswelten unter den Bedingungen entfalter Modernität. Soziologische Anmerkungen zur gesellschaftlichen Situation von christlichem Glauben und Kirche, in: Pastoraltheologische Informationen 8 (1988) 93-106.
- Ders., Wandlungen im Erscheinungsbild von Kirche, in: Becker, Hansjakob u.a. (Hg.) Gottesdienst - Kirche - Gesellschaft, St. Ottilien 1991, 203-216.
- Geilen, Hedwig, Kommt eßt und trinkt! Erstkommunion mit allen Sinnen. Werkbuch für die Kursleitung, München 1993.
- Haslinger, Herbert, Sich selbst entdecken - Gott erfahren. Für eine Praxis mystagogischer Jugendarbeit, Mainz 1991.
- Knobloch, Stefan, Neue Sicht der Seelsorge. Anstöße zu einer Neuorientierung, in: Praxis der Gemeinde 16 (1994) 18-20.
- Ders., Verschleudern wir die Sakramente? Die Feier der Sakramente als lebensgeschichtliche Mystagogie, in: Ders., Haslinger, Herbert (Hg.), Mystagogische Seelsorge. Eine lebensgeschichtlich orientierte Pastoral, Mainz 1991, 106-125.
- Rahner, Karl, Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums, Freiburg 1984.
- Ders., Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute, in: Ders., Schriften zur Theologie, Band XV, Zürich/Einsiedeln/Köln 1983, 373-408.
- Ders., Strukturwandel der Kirche als Chance und Aufgabe, Freiburg 1989.
- Ders., Die theologische Dimension der Frage nach dem Menschen, in: Ders., Schriften zur Theologie, Band VII, Zürich/Einsiedeln/Köln 1966, 387-406.
- Zulehner, Paul-Michael, Von der Versorgung zur Mystagogie. Theologische Implikationen seelsorglicher Praxis, in: Lebendige Seelsorge 33 (1982) 177-182.

²⁰ Vgl. H. Haslinger, Sich selbst entdecken - Gott erfahren.